(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 129 | Mittwoch, den 5. Juni | 1901

Der Arbeitsnachweis im Handelsgewerbe.

Bekanntlich besitzen die größeren kaufmännischen Vereine Stellenvermittelungen, die von Prinzipalen, wie von Gehülfen theilweise sehr stark in Anspruch genommen werden. Das Fachblatt „Der Handelsstand“ giebt neuerdings folgende interessante Zusammenstellung über die Leistungen der vier größten Vereinigungen, die nach den Jahresberichten für 1900 ausgearbeitet ist.

Namen der Vereine:	Mitgliederzahl	Angemeldete Bewerber	Angemeldete Vaganzen	Vermittelte Stellen
Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg . . .	60 960	18 539	15 573	6 318
Verband deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig	55 966	14 245	13 818	4 192
Deutsch-national. Handlungsgehülfen-Verband in Hamburg	40 205	5 797	2 853	784
Kaufmännischer Verein in Frankfurt a. M.	13 667	7 265	7 099	2 783

Interessant ist es, damit die entsprechenden Zahlen des Jahres 1899 zu vergleichen:

Namen der Vereine:	Mitgliederzahl	Angemeldete Bewerber	Angemeldete Vakanzen	Vermittelte Stellen
Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg . . .	58 569	17 359	17 102	6 113
Verband deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig	52 846	13 228	14 344	4 378
Deutsch-national. Handlungsgehülfen-Verband in Hamburg	32 014	3 50[illegible]	1 773	442
Kaufmännischer Verein in Frankfurt a. M.	13 466	7 195	7 678	2 602

In der Zusammenstellung des Jahres 1900 sieht man, wie im Allgemeinen die Zahl der Bewerber angewachsen ist, während die der offenen Stellen zurückgewichen ist. Es ist das auf den wirthschaftlichen Niedergang zurückzuführen, der im Herbst v. Js. eingesetzt hat. Die beiden Tabellen sind ein interessanter Beleg dafür, wie die Lage des Arbeitsmarktes von den Schwankungen des allgemeinen Weltmarktes beeinflußt wird.

Daß die Konjunktur für die kaufmännischen Bewerber auch für 1901 nicht besser wird, geht aus der Zählung der Stellenlosen hervor, die der Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg regelmäßig anstellt. Danach betrug die Zahl der Stellenlosen dieses Vereins

	1900:	1901:
im März	589	1008
im April	697	1257

Hier gelangt die Wirkung, die die wirthschaftliche Konjunktur auf den Arbeitsmarkt ausübt, voll zum Ausdruck.

Die hier mitgetheilten Thatsachen sind für die jungen Kaufleute eine dringende Mahnung, bei Zeiten Anschluß an einen leistungsfähigen kaufmännischen Verein zu suchen.

Die Mormonen und ihr Prophet.

Eine Skizze anläßlich des 100. Geburtstags Brigham Young's 2. Juni.

Von Frank Robinson.

Nachdruck verboten.

Es war am 24. Juli des Jahres 1847, als durch den malerischen Weber-Cannon sich eine stattliche Karawane wand. Sie bestand aus 70 wohlausgerüsteten Wagen und gegen 150 Männern. Langsam folgte sie den Windungen des vom Weberflusse durchströmten Thales der westlichen Ebene entgegen. Endlich hatten sie den Ausgang des Camon erreicht und — ein Schrei des Entzückens entrang sich den Kehlen der Männer. Da lag ein gelobtes Land vor ihnen: in den Strahlen der Morgensonne schimmerte der mächtige große Salzsee gleich einer Silberfläche: den Horizont begrenzten die herrlichen, von Schnee und Wolken gekrönten Gipfel der Wahsatch-Alpen, und zwischen Alpen und See dehnte sich eine weite Ebene, die freilich eine Einöde war, in deren Fluren aber die Einbildungskraft der Wanderer blühende Felder, sichere Städte entstehen sah. Und alle fühlten und sagten es: Dies soll unsere neue Heimath sein.

Ein gelobtes Land! So freilich mußte es den Männern erscheinen. Denn wie einst die Israeliten dem Gebote des Herrn gehorchend, gen ein unbekanntes Land gezogen waren, so hatten auch sie ihre alte Heimath im festen Vertrauen auf den Willen und die Führung Gottes verlassen und waren westwärts gezogen, ins Unbekannte! Ihre alte Heimath hatte im Staate Illionis gelegen und Nauvoo geheißen. Wer heut von dort aus in das Land westlich des Missouri will, den führen schnelle und sichere Eisenbahnlinien in zwei Tagen zum Großen Salzsee und er durchmißt reichbebaute, rasch aufblühende Staaten; Nebraska, Kansas Kolerado. Damals aber waren diese Gegenden noch völlig unbekannt; man wußte von ihnen nichts als einen Namen und dieser — die große amerikanische Wüste — war wenig einladend. Weiße wohnten westlich des Missouri fast gar nicht, nur Indianer schweiften durch die weiten unbekannten Bezirke. Und dahin hatten auf den Ruf und Willen eines Mannes Tausende von Menschen mit vielen Hunderten von Wagen sich in Bewegung gesetzt. Da, wo jetzt am Missouri die blühenden Städte Omaha und Council Bluffs liegen, befand sich schon damals einer Oase in der Wüste vergleichbar, eine primitive Ansiedelung von Weißen, u. dort hatten die Auswanderer den ersten Winter (1846/47) verweilt. Dann als die Macht dieses ungewöhnlich harten Winters endlich hereingebrochen war, hatte sich ein Vortrupp weiter nach Westen in Bewegung gesetzt, hatte die großen Ebenen gekreuzt, die Felsenberge überschritten und endlich am Salzsee das Land der Verheißung gefunden. Vier Tage später war an einem Flusse südlich des Sees, den sie Jordan nannten, eine Stadt abgesteckt; ein Jahr später war diese Stadt von Tausenden von Menschen belebt und heut zählt sie und ihr Gebiet zu den blühendsten, interessantesten und zukunftsreichsten Territorien der großen reichen Republik im Westen. Aus der Einöde ist ein Paradies geworden.

Die Männer, die dies Werk vollbracht haben, sind die Mormonen und der, dessen Willen sie lenkte, war ihr Prophet und Häuptling Brigham Young. Die verschiedenartigsten Urtheile sind über diesen Mann gefällt worden; seinen Gefolgsleuten galt er für einen Mann Gottes, anderen für einen Charlatan oder einen skrupellosen Geschäftsmann. Vielleicht treffen wir das Richtige, wenn wir einfach sagen: er war ein Amerikaner. Er war ein Sproß jener neu sich bildenden Rasse über dem großen Wasser, begabt mit ihrer ganzen ungeheueren Energie und Willenskraft, überaus nüchtern und praktisch im Denken und Handeln und doch nicht frei von einem phantastischen Elemente, das sich schon in der verblüffenden Kühnheit seiner Pläne äußert. Wie er seine Leute einer neuen Heimath entgegen ins Unbekannte führte, da war er, ein zweiter Moses, wahrhaft groß, und wie er die Einöde in fruchtbares Land umschuf, da handelte er wie ein Kolonisator großen Stiels. Aber freilich war er dann auch äußerst skrupellos in den Maßregeln, die ihm in seinem selbstgegründeten Königreiche die Herrschaft sichern sollten. Er verstaand es, alle seine Insassen völlig von sich abhängig zu machen. Er band ihre Gewissen, indem er mit dem Gebote: „So sagt der Herr!“ alle ihre Handlungen despotisch bestimmte, ob sich's um die Reinigung ihres Hauses, um den Verkauf eines Gutes oder um eine Gewissenfrage handelte. Er hielt sie in Schrecken durch eine geheime Veme, die „Daniten“, die unbequeme Persönlichkeiten in aller Heimlichkeit schonungslos bei Seite schafften. Er hielt sie auch materiell in Unterwürfigkeit, indem er sie nie über eine gewisse Wohlhabenheit hinauskommen ließ, indem er sie nicht in baarem Gelde sondern in Naturalien oder Noten bezahlte, indem er selbst für ihre Bedürfnisse im größten Stile Lieferant wurde. Zugleich aber schwang er selbst sich zu einem großen Reichthume auf und war durch die hierarchisch-despotische Organisation seines Staates vor allen inneren Feinden gesichert, indem er jeden Abtrünnigen mit der Exkommunation zugleich in die äußerste materielle Noth verstieß. Denn ein solcher konnte im Mormonenstaate nichts mehr verdienen, nichts kaufen oder verkaufen — es war seines Bleibens nicht länger.

Dieses hierarchisch-despotische Staatswesen — ein Anachronismus in der modernen Zeit und ein doppelter Anachronismus in der modernsten aller Staatsbildungen — war Brigham Young's Schöpfung, nicht aber die Sekte der Mormonen selbst. Ihre Entstehungsgeschichte ist ein merkwürdiges Zeugniß für die Macht des Schwindels und ein psychologisches Dokument für diese neue Welt, die sich des realistischsten Denkens rühmt und dennoch für Phantastereien oft empfänglicher ist, als dies „romantische“ alte Europa. Denn Joe Smith, der ungebildete Farmerssohn, der die Sekte stiftete, begründete sie auf die Mittheilungen einer Anzahl mit Hieroglyphen versehenen Metallplatten, die er auf die Weisung eines Engels im Jahre 1823 unweit Manchester im Staate New-York gefunden und später ausgegraben haben wollte. Es ist eine etwas unklare Sache, ob diese Platten wirklich existirt haben; erwiesen ist jedenfalls, daß ihr Inhalt nichts Anderes ist, als ein zwischen 1809 und 1812 verfaßter historischer Roman eines ehemaligen Predigers namens Spaulding, den dieser nicht hatte an die Oeffentlichkeit bringen können. Das Manuskript war in die Hände eines Smith befreundeten Schriftsetzers gekommen, der mit Smith zusammen daraus die „Mormonenbibel“ herstellte. Dieser Roman enthält ein höchst phantastisches Gefasel von den Schicksalen gewisser Theile des jüdischen Volkes, die zur Zeit des Turmbaues in Babel und unter dem Könige Zedekiah nach Amerika ausgewandert sein sollen. Ihr Werk, ihre Geschichte sollte jetzt fortgesetzt werden. So entstand die Sekte; sie wäre vielleicht nicht ins Leben getreten, hätte Smith mit seiner Entdeckung Geld zu machen vermocht. Da ihm aber dies nicht gelang, so versuchte er es auf dem Wege der Sektengründung; ein Jahrzehnt später hatten die Mormonen im Staate Illinois eine eigene Stadt namens Nauvoo inne, die über 20 000 Einwohner zählte, während die Gesammtzahl ihrer Anhänger noch ganz erheblich größer war. Und dies Alles auf Grund eines Abenteuerromans, der keinen Verleger gefunden hatte!

Es ist hier nicht der Ort, die Lehren des Mormonismus auseinanderzusetzen. Nur so viel sei gesagt, daß sie ein mixtum compositum der verschiedensten religiösen Doktrinen darstellen. So entstammt (nach v. Schlagintweit) dem Buddhismus die Lehre von der Seelenwanderung, der griechisch-römischen Mythologie die Mehrheit der Götter dem Muhammedanismus die Vielweiberei und das Verbot spirituöser Getränke, dem Christenthum der Glaube an die Bibel, dem Judenthum die theokratische Verfassung, dem Methodismus ein Theil des Rituals, dem Baptismus die Art der Taufe u. s. w. Von all' diesen Dogmen hat indes nur eines dem Mormonenthum seinen Weltruf eingetragen: das der Polygamie. Es scheint in seinen Anfängen gleichfalls auf Joe Schmit zurückzugehen, ist aber erst von Brigham Young endgiltig eingeführt worden, als die Marmonen nach ihrer Vertreibung aus Nauvoo am Großen Salzsee eine neue Heimath gefunden hatten. Es war am 29. August 1852, als er die Vielweiberei betreffende Offenbarung öffentlich verkündigte. Wie er diese Einrichtung dogmatisch begründete, mag hier unerörtert bleiben; die wahren Beweggründe ihrer Einführung dürften die gewesen sein, daß der schlaue Prophet durch sie seiner Sekte eine starke Anziehungskraft und eine schnelle Vermehrung zu sichern wünsche. Diese Vielweiberei ist aber zugleich auch, allerdings in beschränktem Sinne, eine Vielmännerei; denn eine Marmonenfrau darf sich nicht nur einem Manne „für die Zeit“, sondern auch einem anderen, z. B. einem verstorbenen, „für die Ewigkeit“ „ansiegeln“ lassen und diesem Gatten im Jenseits kann ein Stellvertreter für die Zeit des Erdenlebens substituirt werden! Indes muß man feststellen, daß innerhalb der einmal angeordneten Grenzen strenge Sittlichkeit herrscht und etwa von einem „Kommunismus der Frauen“ nicht die Rede sein kann. Am übelsten fahren bei diesem System die Frauen. Für sie ist und bleibt ein Zustand unerfreulich, der sie die Neigung des Gatten mit anderen Frauen zu theilen zwingt; und wenn man in Salt Lake City meist ernste, wenig schöne und oft gedrückte Frauen sieht, so schreibt man diese Erscheinung wohl nicht mit Unrecht der Einrichtung der Vielweiberei zu. Im Uebrigen herrscht allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die Mormonen sonst eine einfache, arbeitsame, artige Gesellschaft sind. Es sind zwei gute Seiten ihrer Lehren, daß sie von den „Heiligen der letzten Tage“ ein thätiges nüchternes Dasein verlangen und daß sie ihnen eine anständige Lebensfreude geradezu zur Pflicht machen. Kopfhängerisch und asketisch wenigstens sind diese wunderlichen Heiligen nicht.

Die Zeiten haben sich geändert. Brigham Young ist gestorben und seltsam genug zeigt seine Grabstätte keine Spuren davon, daß seine Anhänger sich berehrend seiner erinnern. Die Union ist nach langem Schwanken energisch gegen die Vielweiberei eingeschritten und nach harten Kämpfen haben innerhalb des Mormonenthums die, die sich den Bestimmungen der Unionsgesetze unterwerfen wollen, die Oberhand gewonnen. Zugleich dringen in den Staat Utah und seine Hauptstadt in immer wachsender Zahl die gentiles (Heiden) ein und die Zeit ist wohl nicht mehr fern, da das Mormonenthum seine Stärke oder jedenfalls seine geschichtliche Bedeutung verloren haben wird. Aber da ist eine freundliche Stadt mit schönen weiten, von Kanälen durchzogenen und von Gärten eingefaßten Straßen, mit zahlreichen stattlichen, wenn auch selten schönen öffentlichen Gebäuden und ständig wachsender wirthschaftlicher Blüthe, da ist ein fruchtbares lachendes Thal, wo einst eine Wüste war, und sie wird noch den Enkeln von der Arbeit dieser Männer erzählen, die wirren und unreinen Idealen folgend, hier eine neue Welt schufen, und von dem willensstarken Propheten, der die Seele dieser Schöpfung war. Das ist so einer von den Humoren der Geschichte; ein Romanmanuskript und ein spekulativer Yankee bilden den Anfang und eine neue Kulturstätte den Abschluß der Episode.

Vermischtes.

Berliner Festtage. Alles hat seine Kehrseite! In Berlin war, wie bekannt, letzten Freitag gewaltiger Festtrubel, er galt der Königin Wilhelmina der Niederlande und der Frühlings-Parade des Gardekorps. Es war glänzend feierlich, enthusiastisch, schön, kurz Alles, was man will, aber nachher, war es nicht mehr schön, sondern fürchterlich. In der schönen Stadt, die sich die sauberste nennt, stickte die Menschheit beinahe vor Staub und Hitze. Gegen die Hitze konnte kein Mensch etwas, aber gegen den Staub. Ein Nicht-Berliner kann sich einen Begriff machen, wie es aussah, aus folgenden Zeilen der „National-Ztg.“: „Von Nachmittags an lagerten dichte Staubwolken über den Straßenzügen, die der Hauptverkehr Zehntausender von Festtheilnehmern am Vormittag berührt hatte. Unter den Linden, in der Friedrich-, Königgrätzerstraße mit ihren Nebenstraßen, Wilhelmsstraße, Leipzigerstraße, Wilhelmsplatz wurde bei der herrschenden trockenen Backofenhitze der ganze Staub der Straße mit ihrem gedörrten Straßenunrath in die Höhe gewirbelt und schwebte Stundenlang in halber Häuserhöhe, so daß kein Mensch ein Fenster öffnen konnte. Passieren sonst ungezählte Tausende schon diese verkehrsreichen Straßenzüge, so waren es diesmal Zehntausende und Tausende von Wagen, die den Thiergartensand und den trockenen Straßenschmutz hierher trugen. Und von der Straßenreinigung war nichts zu sehen. Sofort nach Beendigung der offiziellen Auffahrten, etwa von zwölf Uhr, hätte das Sprengen beginnen müssen, so stak Berlin bei glühender Hitze in einem Meer von massenhaft aufgewühltem Staub!“ Das sind Weltstadtfreuden!

Die Beichte und das Duell. Die „Grazer Tagespost“ berichtet die folgende interessante Beichtgeschichte: Ein ehemaliger Offizier war im Begriffe zu heirathen, und beabsichtigte, den Kirchengesetzen gemäß, sich am Tage vor der Trauung den nothwendigen Beichtzettel durch Ablegung der Beichte zu beschaffen. Im Laufe der Ceremonie richtete der fungirende Priester an den Beichtenden auch die Frage, ob er schon ein Duell gehabt. Auf die bejahende Antwort verweigerte der Priester die Absolution und erklärte gegenüber dem dringenden Ersuchen des Bräutigams um Ausfolgung des Beichtzettels, daß er sich diesbezüglich erst mit der fürstbischöflichen Ordinariats-Kanzlei ins Einvernehmen setzen müsse und die Entscheidung dann in einer halben Stunde mittheilen werde. Zurückgekehrt, gab er die Auskunft, daß die Ertheilung der Absolution nur dann erfolgen könne, wenn sich der Bräutigam schriftlich und ehrenwörtlich verpflichte, einen Zweikampf weder selbst anzunehmen noch je bei einem solchen zu fungiren. Als der Offizier die Abgabe einer derartigen Erklärung rundweg abschlug, wurde ihm — das ist das Sonderbare — der zuerst so entschieden verweigerte Beichtzettel dennoch ausgefolgt.

Ein Denkmal für den Königsmörder Bresci, der sich vor einigen Tagen im Gefängniß entleibte, beschlossen die Anarchisten Newyorks zu entrichten. Es sollte eine Benefizvorstellung zu Gunsten des Denkmals stattfinden, für die bereits mehr als 4000 Billets abgesetzt worden waren. Schließlich untersagte die Polizei die Veranstaltung, so daß Newyork noch im letzten Augenblick vor der Schande bewahrt geblieben ist, daß in seinen Mauern öffentlich für das Denkmal eines Königsmörders gewirkt wurde.

Großstadtelend. In den frühesten Morgenstunden halten an der Berliner Central-Markthalle beim Morgengrauen in langen Reihen die Wagen der Händler, von denen nach dem Abladen und Aussortieren die verbleibenden Reste und Abfälle kurzer Hand auf den Straßendamm oder in die Gosse befördert werden. In ganzen Rudeln finden sich dort nun zerlumpte Gestalten ein, Männlein und Weiblein, mit dem stieren Blick des Hungers in den tiefliegenden Augen, und kämpfen um den Besitz dieser Abfälle. Oft ist ja noch ein ganzer, wenn auch ein wenig riechender

Fisch dabei, oder es giebt „mulsches Obst" oder Ueberreste von Gemüse aller Art und Fleischabfälle zu finden, die dann fein säuberlich gereinigt und für einen durch Noth und Entbehrung skrupellos gemachten Magen sogar noch schmackhaft zubereitet werden können.

Das Paradefenster. Ein auf der Durchreise in Berlin weilender Münchener Kaufmann M. miethete am letzten Donnerstag in einem Hotel der dortigen Friedrichstadt ein zweifenstriges Zimmer der zweiten Etage. Er gedachte am folgenden Tage, der großen Parade, den Marsch der Truppen und den Einzug des Kaisers von seinem Fenster aus in Ruhe zu beobachten. Indessen Herr M. hatte die Rechnung im wahrsten Sinne des Wortes ohne den Wirth gemacht, der die beiden Fenster für den Vormittag an 4 Damen für einen ansehnlichen Preis vermiethet hatte. Punkt zehn Uhr erschien denn auch das vierblättrige Kleeblatt. Da die Damen sich in ihrem guten Recht glaubten, so leisteten sie der höflichen Aufforderung des Miethers, das Zimmer zu verlassen, keine Folge und der herbeigerufene Wirth erklärte seiner Meinung nach zu seiner Handlungsweise berechtigt zu sein, zuckte die Achseln und entfernte sich eiligst. Herr M. wußte sich aber zu helfen. Unter gemüthlichem Pfeifen und Singen begann er plötzlich sich allmählich seiner Kleidung zu entledigen und erklärte den ihn entsetzt anstarrenden Damen mit größter Seelenruhe, daß er die Absicht habe, sich sogar vollständig zu entkleiden, noch eine kalte Waschung vorzunehmen und sich dann ins Bett zu legen. Die Damen hätten die Fenster gemiethet, das Zimmer sei seins = bleibe seins = die Damen schrieen Zetermordio, der Wirth ward von Neuem gerufen, erschien wieder auf der Bildfläche, drohte und bat abwechselnd, aber Herr M. ließ sich nicht stören. Das Zimmer ist meins, dabei blieb er. Und ehe noch die Unaussprechliche des wackeren Bajuvaren gefallen war, konnte dieser als Sieger auf dem Platze in ein Triumphgeschrei ausbrechen. Schnell verriegelte er die Thür und erfreute sich des ungestörten Genusses an seinem Paradefenster.

Aus den „Fliegenden Blättern."

Ordnungsliebend. Kanzleirath: Ordnen Sie, bitte, diese Briefe alphabetisch und werfen Sie dieselben dann in den Papierkorb!

Galant. Professor (der sich rasiren lassen will, zum Gehilfen, als eine Dame eintritt): Ach bitte, rasiren Sie nur erst die Dame!

Im Schwimmbad. A: Geben Sie nicht auch Ihre Werthsachen dem Bademeister zum Aufbewahren? Fürchten Sie denn keine Taschendiebe? — B.: I bewahre! Ich nehme einfach meine Uhr aus der Westentasche und stecke sie in die Hosentasche — da sucht kein Dieb nach einer Uhr! — A.: Und das Portemonnaie? — B.: Nun, das nehm' ich natürlich aus der Hosentasche und steck es in die Westentasche — da vermuthet es niemand!

Kindliche Naivetät. Bitt', Mama, spiel' mir was auf dem Klavier! — Nein, Hänschen, das paßt sich nicht — du weißt ja, wir sind in Trauer! — „Aber, Mama, da spielst du eben nur auf den schwarzen Tasten!"

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 3. Juni 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 756 Gr. 174 Mk.
inländische roth 766—772 Gr. 166 Mk.
transito roth 753—785 Gr. 115—133 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 714—744 Gr. 133 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Victoria- 150 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 635 Gr. 112½ M. bez.
transito große 609—632 Gr. 96 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 133 Mk.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 260 M.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,50 M.
Roggen- 4,65 Mk.

Thorner Marktpreise v. Dienstag, 4. Juni.

Der Markt war mit Ausnahme von Federvieh gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.		höchst Preis M.	
Weizen	100 Kilo	17	—	17	60
Roggen	"	14	20	14	60
Gerste	"	14	40	15	—
Hafer	"	14	50	15	20
Stroh (Richt-)	"	8	—	9	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	18	—	19	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	3	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	70	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	—	60	1	—
Hechte	"	—	60	1	—
Barbine	"	—	50	—	60
Bressen	"	—	50	—	70
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	70	1	—
Weißfische	"	—	15	—	20
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	4	—
Enten	Paar	2	50	3	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	1	10	1	60
Tauben	"	—	70	—	80
Butter	1 Kilo	1	50	2	20
Eier	Schock	2	20	2	80
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	28	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 50 Pfg., Blumenkohl pro Kopf 30—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Weißkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Rothkohl pro Kopf 00—00 Pf., Salat pro 4 Köpfchen 10 Pfg., Spinat pro Pfd. 8—10 Pfg., Petersilie pro Pack 5 Pfg., Schnittlauch pro Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20—25 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 00—00 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—20 Pfg., Rettig pro 3 Stück 5 Pfg. Meerettig pro Stange 00—00 Pfg., Radieschen pro 3 Bd —10 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 Schooten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 40—50 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—30 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg, Stachelbeeren pro Pfd. 15—20 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro 1 Kilo 80—1,20 Mk.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 3. Juni 1901.

Weizen 168—176 M., abfall. blau sp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 136—144 Mk.

Gerste nach Qualität 130—140 Mark, gute Brauerwaare nomin. 156 Mk., feinste über Notiz.

Futtererbsen 140—150 Mk.

Kocherbsen 180—190 Mark.

Hafer 143—153 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.